

Wie verändert Technik den Menschen?

Das KIT mit Vortrag und Ausstellung im Rathaus

Teja. Welche Auswirkungen hat ein totaler Stromausfall auf die Gesellschaft? Und ist die technische Aufrüstung des menschlichen Gehirns reine Utopie? Mit solchen Fragen befasst sich der Schwerpunkt „Mensch und Technik“ am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Er stellte sich bei der Veranstaltungsreihe „KIT im Rathaus“ vor. Der Schwerpunkt erforscht die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Gesellschaft auf der einen, und Wissenschaft und Technik auf der anderen Seite.

„Mensch und Technik rücken in unserer heutigen Zeit immer näher zusammen“, sagte Bürgermeister Wolfram Jäger im Bürgersaal. Er verwies auf den Titel „Stadt der jungen Forscher“, den Karlsruhe für sich gewinnen konnte. Diese Auszeichnung sei mit dem Ziel verbunden, Kinder und Jugendliche für die Wissenschaft zu begeistern. Auch nach dem Verlust des Elitetitels sei man in Karlsruhe stolz auf die nationale und internationale Forschungsarbeit am KIT, meinte der Bürgermeister.

Peter Fritz, KIT-Vizepräsident für Forschung und Innovationen, stellte den KIT-Schwerpunkt „Mensch und Technik“ vor, der rund 400 Wissenschaftler vernetzt sind. Im Mittelpunkt der Arbeit stünden ökonomische, rechtliche und soziale, aber auch ethische, kulturelle, politische und psychologische Aspekte im Verhältnis von Mensch und Technik.

Armin Grunwald verdeutlichte die Arbeit der Wissenschaftler an einer Studie, die 2010 vom Bundestag in Auftrag gegeben worden war. Dabei

wurden die Folgen eines längerfristigen Stromausfalls untersucht – mit erschreckendem Ergebnis. Neben einem Ausfall der Telefonleitungen und Wasserversorgung, würden „viele Bereiche wie zum Beispiel Pflegeeinrichtungen und Tankstellen zusammenbrechen“, erklärte der wissenschaftliche Sprecher des Schwerpunkts Mensch und Technik. „Die Gestalter von Technik sind nicht nur die Wis-

„Möglichkeiten, das Gehirn aufzurüsten“

senschaftler, sondern auch die Bürger“, meinte Grunwald. Er ging noch auf die Möglichkeiten

ein, mit der Technik das menschliche Gehirn aufzurüsten. Die technische Gestaltung der Menschen werfe ethische Fragen auf, obwohl USB-Schnittstellen am menschlichen Körper, etwa zum schnellen Lernen von Sprachen, noch Utopien seien.

Um historische Technikutopien ging es auch in dem Vortrag von Kurt Möser vom Institut für Geschichte. Er verdeutlichte mit einem Streifzug durch die Geschichte, wie sehr sich die Menschen schon immer mit Technik auseinandergesetzt haben. Es folgte ein Beitrag von Bettina-Johanna Krings vom Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse mit dem Titel „Unsere Arbeit im Wandel der Zeit“. Den Abend rundete Thomas Lützkendorf von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ab, der über das Thema „Nachhaltigkeit beim Bauen und Wohnen“ referierte.

Zur Veranstaltung wurde der KIT-Schwerpunkt „Mensch und Technik“ in einer Ausstellung vorgestellt. Sie steht heute noch im oberen Foyer des Rathauses.